Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 219. | **Freitag, den 18. September.** | 1874.

Siegfried. Sonnen-Aufg. 5 U. 39 M., Unterg. 6 U. 8 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 8 U. 43 M. Abds.

Berliner Wochenschau.

Umwälzung (Revolution) oder Abwechselung.

Warum nennen wir die vielfachen Veränderungen unseres politischen und sozialen Lebens je nach ihrer Tragweite manchmal Umwälzung, manchmal Abwechselung? Auf allen Gebieten begegnen wir so vielen Umgestaltungen, daß wir uns kaum mehr in unserer eigenen Welt zurechtfinden. Und da kleine Ursachen oft große Wirkungen haben, so sind wir oft in Verlegenheit, ob wir die kleinen oft unscheinbaren Aenderungen nicht als förmliche Revolutionen bezeichnen sollen. Neues Geld, neue Maaße und Gewichte mit Decimalrechnung — sind das bloße Abwechselungen oder Umwälznngen aller wirthschaftlichen eingewurzelten Gebräuche? Neue Steuern? nur Abwechselungen, aber sehr unangenehme.

Derartige Betrachtungen drängen sich dem Wochenchronisten unwillkürlich auf, wenn er die Ereignisse der verflossenen Woche durch sein kritisches Sieb laufen läßt. Könnte einer unserer im Schattenreiche oder Elysium domicilirten Vorfahren einmal die Chronik einer Woche lesen, er würde glauben, die eines Decenniums zu hören. Das sind ja vollkommene Revolutionen! würde er ausrufen, wenn er seine Enkelinnen im Brautkranze auf dem Civilstands-Amte sehen könnte. Nein, alter Schattenherr, es sind nur Veränderungen, denn warten Sie nur ein Weilchen, so werden Sie sie auch gleich vor dem Altare erblicken; das verleiht den Hymensfreuden nur eine kleine Abwechselung.

Die Meininger lassen uns ihre famose Ausstattung bewundern und brennen uns mit ihrem Gastspiele ab, (so bezeichnen reisende Truppen ihr zigeunerisches Durchstreifen von Ländern) nun brennen sie selbst ab und wir statten sie aus. Das ist nur Abwechselung. Der Berliner liebt es nicht, bei solchem Nothschrei von Feuerunglück nur Schillers Glocke zu citiren; er weiß allein, daß des Feuers Macht wohlthätig ist; wenn es seine blasse Schrippe backt und die Kartoffel am häuslichen Heerd aus der Umhüllung platzen macht; er greift in seinen Beutel und wenn **Scholem nomine Brühl se commendat ad emturam vestiturae veteris** und auch **summum prétium** bietet, er findet die Stätte leer gebrannt und muß seinen Thaler wieder in seinen Beutel zurückgleiten lassen. Die Meininger haben alle alten Kleider erhalten und vergebens reißt er an den Klingelzügen und durchzieht Haus für Haus. — Lieber **Scholem solum mutatio est** — es ist nur eine kleine Abwechselung.

Don Carlos erlaubt sich den Spaß, auf unser Geschwader zu feuern und Krupp's Röhren senden ihm 24 Projektile, welche ihm Respekt vor Völkerrecht lehren sollen. Des Feuers Macht ist wohlthätig für solche Räuberlektionen, aber sie schaffen dem verirrten Matrosen nicht seine Uhr und sein Portemonnaie zurück, die die seinigen mit spanischen Taschen gewechselt haben und auch von ihnen bald verwechselt werden dürften. Das sind alles nur kleine Veränderungen.

Herr Veuillot beschimpft zur Abwechselung den General Zabala und dieser erwiedert das Feuer seiner Angriffe mit Sendung von Cartellträgern. Aber Herr Veuillot liebt es, das Feuer zu zähmen und zu bewachen, wenn es sich im Laufe einer Pistole befindet; es könnte ihn doch ins Jenseits befördern und das wäre eine sehr fatale Abwechselung!

Der Aetna will auch nicht immer allein in seinem Hochofen sein Feuer bewachen, revoltirt in seiner Höhle, rumort gewaltig, daß die Erde bebt und die Bewohner eiligst aus seiner Nähe fliehen. Das ist ihm schon eine kleine Abwechselung — die es aber betrifft, nennen es Erdbeben, Umwälzung alles Bestehenden.

Eine sonderbare Allarm-Nachricht schleuderte die Kunde unter alle von Amors Geschossen Verwundeten — sie rief ihnen zu, zwischen dem ersten und fünfzehnten Oktober lasset Eure Liebesglut erkalten, löscht das Feuer auf Euren Altären, bis ihr vierzehn Tage lang an den Wänden des Rathhauses aufgehangen seid. — Das wäre eine unangenehme Abwechselung gewesen!

„Sehen Sie in meinem Spanien sich um, sagt Don Carlos zu den Europäischen Mächten, hier blüht des Bürgers Glück in nie bevölktem Frieden: daß hier Städte und Dörfer in Feuerglut stehen, dort Füsiladen und Massen-Massacres das Blut seines Vaterlandes tränken — ei, Donna Blanca nennt es nur eine kleine Abwechselung für die zerstreuungsbedürftigen Soldaten.

In der Kunst, solche kleine Zerstreuungen zu bereiten, darin ist Donna Blanca wahre Meisterin. Läßt eine des Medisirens verdächtige Donna im Evakostüm ohne Feigenblatt auf dem Marktplatz in Vinarez mit Honig bestreichen und federn; ein reizendes Schauspiel! Eine spaßhafte Frau, meine Schwägerin schmunzelt Sr. Majestät Karl VII. Wenn ich erst den Thron meiner Väter bestiegen habe, werde ich ähnliche Schauspiele statt der Stierkämpfe meinen lieben Unterthanen in Madrid zum Besten geben. Sie müssen doch auch mal eine kleine Abwechselung haben.

Glauben Sie mir meine schönen oder häßlichen Damen vom Orden der unbeschuhten Carmeliterinnen, die Abwechselung welche Ihnen Ihre Ausweisung verursacht, ist noch lange nicht so fatal, als die Scherze der Donna Blanca und des rechtgläubigen **de facto et de jure** Königs von Spanien.

Madame Ristori! was sind Sie für ein Engel! Wir glaubten, Sie könnten nur die Medea spielen und Kinder morden und nun begnadigen Sie in Valparaiso Verbrecher! Wir dachten, Sie könnten nur deklamiren und nun singen Sie für Munoz die Gnadenarie — das war von Ihnen eine herrliche Abwechselung.

Unser Sophien-Gymnasium will einstürzen, jauchzen die Herren Gymnasiasten — dann haben wir frei wie die Meininger. Das wird eine schöne Abwechselung sein, nein, meine Herren Gymnasiasten, das ist schon eher Umwälzung

In Straßburg sollen alle Firmenschilder eine Abwechselung erfahren. Es soll nicht mehr **Café francais**, sondern fränkisches Kaffehaus heißen. Denken wir uns diese Maßregel auf Berlin angewendet. Der **ami de la tête Lohsé** würde Kopffreund Lohse, sein Atelier nicht mehr **salon pour la coupe de cheveux**, sondern einfach Haarschneidekabinet genannt werden. Unsere **marchand-tailleurs** kaufmännische Schneider oder Schneider Kaufleute heißen, die **Confectioneuse** wird das Probierfräulein und der **Cul** — nein, der **Cul** würde **Cul** bleiben und heißen, unsere Damenwelt würde sich nun und nimmer entschließen, weder ihn abzulegen noch deutsch zu bezeichnen. Ein Bischen französisch klingt gar zu schön! — Hervor aus deinem Sarge, edler Potsdamer Sprachreinigungsverein! setze eine Proscriptionsliste aller Schilder mit französischer Abstammung auf und vertilge sie dann unbarmherzig von der Straße und ersetze sie durch wohlklingende, geschmackvolle deutsche Wörter. Streiche alle Hötels, alle Juveliers, **tailleurs** und **dentistes** und vollende diese sprachliche Umwälzung.

Und warum verfahren wir im Elsaß so? Victor Hugo sagt es uns! Wir ohrfeigen Frankreich, das heißt die Welt. Wir wollen die französische Sprache ausrotten, d. h. alle Sprachen der Welt. Wir wollen die Welt erst eine deutsche Sprache lehren und dann auch diese rein ausrotten und die Welt stumm machen. Das ist das Ende. Die Königreiche und die Vaterländer stehen sich gegenüber. Sie werden sich gegenseitig bekämpfen, verzehren. Nichts wird übrig bleiben von Frankreich als die Phrase. Nur eine hohe Phrase zeigt von der geschwundenen Pracht — aber auch diese wird von den ohrfeigenden Preußen stumm gemacht, Dann ist gar kein Spaß, gar keine Abwechselung mehr.

Aber mit einer totalen Revolution bedroht uns der nahende Bäckerkongreß, der demnächst in Berlins Mauern zusammentritt. Die Dreierschrippe ist bedroht! Das Wohl der Familien steht auf dem Spiel. Der Bäckerkongreß will die 4 Pfennigschrippe dekretiren nnd uns die berechtigste Eigenthümlichkeit unserer Stadt eskamotiren. Seien wir wachsam!

An Bord des Nautilus und Albatros gönnen sich die Herren Marine-Offiziere eine liebliche Abwechselung. Brandäugige Sennoren schlürfen mit ihren rothen Lippen die ungewohnten Weine des Vater Rhein, die castilianischen Damen bekränzen die Capitani Zembsch und v. Nostitz mit Andalusiens Rosen. Am Strande des Sardinero kosen die Herren Preußen in der **Fonda de Navarra** mit der schlanken Tochter der Wirthin und die Matrosen befreunden sich mit den Kindermädchen von Sebastian. Doch meine Herren von der Marine: wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!

Nach so langer Seereise aber eine reizende Abwechselung.

Reinhold Schlingmann.

Deutschland.

Berlin 16. Sepbr. Se. Majestät der Kaiser und König wohnte gestern Abends dem von sämmtlichen Musikchören des 10. Armee-Korps veranstalteten großen Zapfenstreiche bei. — Zu dem Diner, welches vorher stattgefunden hatte, waren über 80 Einladungen ergangen. — Heute fand bei Hannover ein großartiges Steeple-chase statt. Zum Dejeuner folgte S. Majestät der Kaiser mit den königlichen Prinzen der Einladung des Offizierkorps des 3. Garde-Regiments. Später beabsichtigten sämmtliche hohen Herrschaften das Tivoli zu besuchen. —

Erinnerungen eines jungen Comödianten.

von

Arnold Schröder.

I.

Habe nun, ach! Piccolomini,
Kossinsky und Appiani,
Und, leider! auch Xylographie
Nie recht studirt, mit wenig Bemüh'n.
Da steh' ich nun, ich armer Thor!
Und bin so — dumm, als wie zuvor;
Heiße Mime, ja Schauspieler gar,
Und ziehe schon an die sieben Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Gläubiger an der Nase herum.

Schulden hat sogar der Staat, warum soll nicht auch der lustigste Staatsbürger — Schulden haben. Jedoch von diesem interessanten Punkte rede ich noch später bei Gelegenheit und erzähle unter anderm, wie es möglich ist, daß man einem Theaterdirector dreihundert Thaler schuldig sein kann.

Der freundliche Leser wird denken: Allmächtiger! schon wieder ein klagender Mime, ein verkanntes Genie, das uns sein Lied vorjammern will. Warum gehen Sie zum Theater, Handwerk hat goldenen Boden, (**vide** Strike) arbeiten Sie 2c. 2c.

Alles schon einmal dagewesen, sagt Ben-Akiba. Habe ich schon oft genug gehört. Aber seien Sie unbesorgt, Sie bekommen mehr humoristische Geschichten zu hören, als tragische Begebenheiten.

Wie kommt man zum Theater?

Das Recept ist Folgendes:

Man besuche eine gute Schule, zerbreche sich den Kopf mit Latein, Französisch u. s. w. bis zum vierzehnten Jahre, sodann lasse man sich confirmiren, vergesse in einem Jahre Alles wieder, was man in der Schule mühsam gelernt hat, bleibe vier Jahre ohne ein Geschäft im Elternhause, und wenn man dann achtzehn Jahre alt geworden ist und nicht mehr weiß, was man ergreifen soll — so — gehe man zum Theater. **Probatum est.**

Außerdem giebt es noch eine andere Manier, sich in Thaliens Arme zu werfen, nämlich man läuft seinem Lehrmeister davon, brennt durch. (Der letztere Ausdruck ist besser, da sich das Durchbrennen später oft in der Praxis bewährt.)

Einer meiner Collegen, Namen werden nicht genannt, hat mir oft genug erzählt, wie er als Schornsteinfegerlehrling von achtzehn Jahren seinem Meister davongelaufen nnd spornstreichs von seiner düstern Kunst zur heiteren Muse voltigirte. — Jetzt ist derselbe bei einem guten Theater in Süddeutschland Ober-Regisseur und in seinem Fache ein tüchtiger Mann geworden.

Er erzählte mir einst, daß er, in Folge seiner Schwärmerei für's Theater, im Schornstein Schläge bekommen habe.

Mir schien dies fast nicht denkbar.

„Doch, sagte mein Freund, ich saß im Schornstein, um ihn zu fegen. Ich hatte mich an einer mir geeignet scheinenden Stelle mit den Beinen festgeklemmt und declamirte laut u. mit dem ganzeu Feuer eines Mortimers, dessen Rede: „Ich zählte zwanzig Jahre, Königin" 2c. 2c. bis: „Wie wurde mir, als ich nun ins Innere der Kirche trat, und die Musik der Himmel herunterstieg" — — —

„Ja, wie wurde mir! — Ich fühle diese Musik, die von oben hernnterstieg, heute noch. Mein Meister, der mit mir auf Arbeit aus war, hatte oben auf dem Dache sein Ohr in den Schornstein gesteckt, mich declamiren hören und kam mir von oben, den Besen nach unten gekehrt, nachgesegelt, so daß wir wie das Donnerwetter zum Kamin herauspurzelten. Und nun erst die Schläge. In derselben Nacht noch packte ich meine paar Habseligkeiten zusammen und drückte mich in alle Welt — ging zur Bühne."

Dieser gewesene Schornsteinfeger war aber ein sehr fleißiger Mann, von einer großen Ausdauer in der Ausführung dessen, was er sich vorgenommen hatte, und so hat er es denn zu Etwas gebracht.

Apropos! — ich. Wie ich zum Theater kam, wollte ich erzählen.

So ziemlich genau nach dem mitgetheilten Recept. Nur hatte ich doch Etwas gelernt, nämlich die — Xylographie.

Nach meinem Dafürhalten ist die Zeit, von dem Entschlusse an, zur Bühne zu gehen, bis zum ersten Engagement, eine abscheulich dumme.

Jeder fragt: „Was sind Sie?" und die Antwort: „Ich will Schauspieler werden." Ob man das wirklich wird, ist ja noch eine große Frage, selbst wenn man bereits Jahre lang an der Bühne als Darstellungsmaschine beschäftigt gewesen ist.

Bei mir dauerte diese Zeit etwa ein halbes Jahr, bis ich den ersten „Privatenbrief" in der Tasche hatte.

Lesern, welche die Schauspielersprache nicht kennen, diene zur Nachricht, daß Privatenbrief so viel als Contrakt bedeutet. Diese Contracte sind je nach Willkür des betreffenden Directors, meistentheils ohne alle Rechtskenntniß zusammengestoppelte Formulare, unter welche das betreffende Opfer nur seinen Namen zu schreiben hat, um auf so und so viele Zeit seines Leibes ledig zu sein, ja sogar geistig seinem weißen Sklavenhalter anzugehören.

Und was für Gestalten sieht man beim Theater als „Herr Director" herumspaziren. Jeder Gastwirth, der hinter seinem Hause eine Kegelbahn und drei Zwetschenbäume stehen hat, läßt sich im Sommer eine „Truppe" kommen und spielt Comödie.

Die seit einigen Jahren eingeführte Theaterfreiheit hat eine Menge solcher Kunstinstitute hervorgezaubert, bei uns kurzweg „Nicotintheater."

Es war im Sommer 1867, als ich mit einem kleinen Koffer in der Hand in meinem Heimathsorte auf dem Eisenbahn-Perron stand, um meine Reise zur Kunst anzutreten. — Entschuldigen Sie, ich wollte sagen zum Theater nicht znr Kunst, — diese beiden Begriffe gehören nicht zusammen. Mein Vater stand bei mir, hatte meine Hand in der seinigen u. Thränen standen in seinen Augen. — Es war sein letzter Sohn, dem er heute das Geleite gab, um dann wieder ganz allein zu stehen.

Dreißig Jahre hatte er in dieser Stadt gelebt, war als flotter Corpsstudent mit seinem Ränzel von der Universität gekommen, hatte gearbeitet, sich emporgerafft, eine Zeit glücklich gelebt, dann — Alles verloren, Weib, Haus und Hof, Geschäft, ja sogar die Bücher, dieser große Schatz eines Schriftstellers; — nun stand er da — ein alter Mann, mit nicht mehr Hab u. Gut als damals, wie er von Leipzig im Schnürenrock anmarschirt war.

In dem Augenblick begriff ich das Gedicht unseres Freiligrath.

„Dennoch, ob sein Herz auch schrie,
Blieb er tapfer, blieb ergeben:
Dieses auch ist Poesie,
Denn es ist das Menschenleben!
Und wenn gar der Muth ihm sank
Hielt er fest sich an dem Einen!
Meine Ehre wahrt' ich blank!
Was ich thu', ist für die Meinen!"

Mir war übrigens in diesem Augenblicke nicht sehr weinerlich zu Muthe, im Gegentheil, ich freute mich, daß ich endlich hinaus durfte in die schöne Welt. — Drei Tage später ließ ich aber schon bedeutend meine Ohren hängen. Das dritte Glockensignal erscholl, ein schriller Pfiff — „Adieu mein lieber Sohn, bleibe brav"

Die Frau Kronprizessin beabsichtigt bereits morgen Hannover wieder zu verlassen und nach Potsdam zurückzukehren. — Der Herzog von Altenburg ist bereits gestern nach Altenburg zurückgereist.

— Unsere gestrige Mittheilung, daß die Ernennung des Landrath a. D. Dr Friedenthal zum preußischen Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom Kaiser bereits vollzogen sei, wird uns heut auch von anderer Seite bestätigt. Gleichzeitig erfahren wir, daß der Präsident der Breslauer General-Commission, Herr Schellwitz, welcher seit dem Abgange des Grafen Königsmark die Verwaltung des Ministeriums übernommen hatte, zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes I. Klasse ernannt ist. Eingeweihete Kreise glauben, daß Herr Schellwitz, seine Absicht wieder auf seinen Posten nach Breslau zurückzukehren, neuerdings aufgegeben hat und dem landwirthschaftlichen Ministerium als erster vortragender Rath und Ministerialdirector erhalten bleiben wird. Sollte dies letztere der Fall sein, so würde dadurch für die Landwirthschaft ein großer Vortheil erzielt werden, der kaum geringer angeschlagen werden kann, wie die Ernennung des Dr. Friedenthal zum Minister. Geheime Rath Schellwitz hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Agrar-Commission des Abgeordnetenhauses sich schon so große Verdienste um die Landwirthschaft erworben, daß sein längeres Verbleiben in dem landwirthschaftlichen Ministerium nur wünschenswerth sein kann. Ob der neu ernannte Minister Dr. Friedenthal die Amtswohnung im Ministerialgebäude beziehen wird, dürfte sehr fraglich sein, da derselbe bekanntlich ein eigenes neu und höchst comfortabel errichtetes Grundstück in der Lennéstraße besitzt, dessen Räume in der That einladender sind als diejenigen der Dienstwohnung in dem Ministerialgebäude.

— Seitens des Reichskanzleramts sind die Bundesregierungen ersucht worden die betreffenden Gewerbtreibenden ihres Landes darauf aufmerksam zu machen, daß in der Zeit vom 19. April bis zum 19. Oktober 1876 zu Philadelphia in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine internationale Ausstellung von Kunst-Fabriks-, Acker- und Bergwerksprodukten abgehalten werden wird. Gleichzeitig hat das Reichskanzleramt den Bundesregierungen eine Anzahl von allgemeinen Reglements für ausländische Aussteller, welche sich an dieser Ausstellung betheiligen wollen eingesandt.

— Der Postinspektor Thusius, welcher bisher für den Bezirk der Ober Postdirektion zu Liegnitz angestellt war, ist zum Postinspektor für den Bezirk der Ober-Postdirektion zu Dresden ernannt worden.

— Das Reichsoberhandelsgericht in Leipzig hat in einer neueren Entscheidung die prinzipiell wichtige Frage: ob dem einzelnen Aktionär das Recht, gegen die Verwaltungsorgane einer Aktiengesellschaft auf Erhöhung einer Dividende zu klagen, abzusprechen sei? verneint.

— Wie die „Prov. Cor." meldet, treten in den Zuständen Spaniens bereits Kennzeichen hervor, welche die Hoffnung erhöhen, daß, Dank der moralischen Stärkung, welche die jetzige Regierung auch durch die Anerkennung der Mächte gewonnen hat, das Streben derselben für die Herstellung einer auf festen Grundlagen ruhenden Staatsordnung in Spanien selbst immer kräftigere Unterstützung finden werde.

— Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß seit dem die Gerichte in neuerer Zeit energisch gegen die Sozialdemokraten vorgegangen sind, das Organ derselben der „Neue Sozial-Demokrat" fast in jeder seiner Nummern die Parteigenossen mahnt, auf die ihnen drohenden Gefahren vorbereitet zu sein und all diese Philippica mit der Aufforderung schließt, möglichst zahlreich auf den „Neuen Sozial-Demokrat," „Die sozial-politischen Blätter" und „Die Lassall'sche Westentaschen Zeitung" zu abonniren. Gut unterrichtete Personen finden den Grund für dieses Vorgehen des Herrn Hasselmann und Gen. in der Thatsache, daß seit dem energischen Vorgehen der Gerichtsbehörden gegen den Lassalle'schen Allgem. Deutschen Arbeiterverein und seine Spezialvereinigungen ein Verfall der Partei wahrgenommen wird, uud daß die große Menge der Arbeiterbevölkeruug, welche bisher blind den Agitatoren folgte und durch ihr wüstes Geschrei in den Versammlungen zu imponiren suchte, seit dem energischen Eingreifen der Behörden sich mehr und mehr zurückgezogen hat. Namentlich soll diese Wahrnehmung in den Provinzen gemacht sein, wo das Häuflein der Socialdemokraten sichtlich zu einer winzigen Minorität zusammengeschrumpft sein soll. —

— Straßburg, 15. September. (D. C.) Die Schulbrüder und Schulschwestern, welche einem fremden Orden angehören, sind mit dem Ende des Schulsemesters, welches eben verflossen ist, ihrer Thätigkeit enthoben. Ein Theil derselben ist schon abgereist, wie gestern die Schulbrüder von Saargemünd. Ein anderer hat bis zum Oktober zu warten beschlossen. Es muß ernstlich erwartet werden, daß nicht einem oder einer Einzigen eine längere Frist gestattet wird, die Jugend zu — bilden, wie sie's nennen, sondern daß die Behörde ohne Ansehen der Person und ohne schwächliche Ausnahmestellung ihre Pflicht dem Gesetze gegenüber erfüllen wird.

— Während der großen internationalen Ausstellung in Hagenau, welche Mitte künftigen Monats stattfindet, werden dort tagen: 1) Der deutsche Hopfenbau-Verein (13. Oktbr.), 2) Der deutsche Brauerbund (14. Oktbr.), 3) Der belgische Brauerbund, 4) Der Verein der badischen Brauer u. Techniker, 5) Der holländische Brauer-Verein. Auch hält der Unterelsässische landwirthschaftliche Verein dort Zusammenkunft und große Ausstellung.

— Stuttgart, 15. September. Der Würtemberger „Staatsanzeiger" meldet: Der General-Lieutenant v. Suckow ist der Verwaltung des Kriegsministeriums auf sein Ansuchen enthoben und mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Unter Anerkennung der von ihm geleisteten ausgezeichneten Dienste ist ihm das Großkreuz des Kronenordens verliehen worden. Mit der Führung des Kriegsministeriums ist der General Wundt beauftragt worden.

Wiesbaden. Für den am 28.—30. Sept. stattfindenden Protestantentag ist nunmehr folgendes Programm endgiltig festgestellt worden: Am ersten Tage finden Vormittag und Nachmittag die Sitzungen des engern und weitern Ausschusses (der Delegirten der Einzelvereine) statt Für den Abend ist Concert im Kursaale und danach gesellige Zusammenkunft im Saalbau Schirmer in Aussicht genommen. Der zweite Tag wird durch einen öffentlichen Gottesdienst in der evangelischen Kirche eröffnet, bei welchem Diaconus Döring aus Breslau die Predigt hält, und es schließt sich im Saalban Schirmer die erste Hauptverhandlung an über den Beruf der Kirche in der socialen Frage (Referent Professor Dr. Böhmert aus Zürich.) Am Nachmittag findet ein gemeinschaftliches Essen im Kursaale statt. Den Verhandlungen des dritten Tages geht wiederum ein Gottesdienst vorauf (Prediger Decan Zittel aus Karlsruhe) und wird sodann Dr. Schmidt von Berlin, der Redacteur der „Protestantischen Kirchenzeitung", über den Gegenstand der zweiten Hauptversammlung, die Abnahme des theologischen Studiums, Bericht erstatten. Am Abend findet das Fest in einem Kirchenconcert seinen Abschluß.

Ausland.

Frankreich. Paris, 14. September. Von dem wegen Entweichung des Exmarschalls Bazaine zu Grasse stattfindenden Prozeßverfahren wird von dort weiter gemeldet: „Das Verhör der Angeschuldigten wurde in der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts fortgesetzt. Der Civil-Gefängniß-Direktor Marchi gab an, er habe Befehl gehabt, bei der Ueberwachung Bazaine's mit schonender Rücksicht zu Werke zu gehen, die hierzu erforderlichen Maßregeln habe er im Einvernehmen mit den Militärbehörden getroffen. Marchi bestätigte ferner, daß er von dem Oberst Villette die Uebernahme der Verpflichtung gefordert habe, daß er keinen Versuch zur Befreiung Bazaines unternehme und beschuldigte mehrere Unterbeamte von dem Wächterpersonale der Vernachlässigung ihrer Pflichten. Der Exkapitän Doineau ans Nizza erklärte, er sei betreffs der Depesche, die er an Bazaine weiter beförderte, in keinerlei Einverständniß mit Jemand gewesen. Oberst Villette stellte entschieden in Abrede, Marchi gegenüber irgendwelche Verpflichtung in Bezug auf etwaige Fluchtversuche Bazaines übernommen zu haben; ebenso leugnete er jede Kenntniß von der Art der Ausführung der Flucht u. jede Theilnahme daran. Die Sitzung wurde alsdann auf morgen vertagt."

— Der frühere Gesandte Frankreichs in Italien, Herr Senart veröffentlicht einen Brief in dem er sich gegen die Behauptung des „Constitutionnel" verwahrt, daß er im Jahre 1870 Italien die Rückgabe Nizzas angeboten habe Senart erklärt, daß, als er damals bei der italienischen Regierung angefragt hätte, welche Aufnahme ein Schritt der Bevölkerung Nizzas selbst behufs ihrer Wiedervereinigung mit Italien bei ihr zu gewärtigen hätte, ihm von Seiten Italiens mit großer Entschiedenheit geantwortet worden sei, daß der König wie die Regierung es durchaus unehrenhaft fänden, aus dem Unglück Frankreichs Vortheil zu ziehen. Man könne nicht ein Zugeständniß zurücknehmen, welches man Frankreich mit Zustimmung der Bevölkerung zu einer Zeit gemacht habe, als Frankreich mächtig und siegreich Italien beigestanden habe, um es der Unabhängigkeit und Einheit entgegenzuführen. Senart bemerkt, daß die französische Regierung der italienischen für diese Erklärung ihren Dank ausgesprochen habe.

Der Marschall Mac Mahon ist am 16 in Amiens eingetroffen und ist ihm, wie es heißt, von der Bevölkerung dort ein sehr sympathischer Empfang zu Theil geworden.

Belgien. Brüssel, 15. September. Der „Etoil Belge" erfährt aus guter Quelle, daß der spanische Gesandte in Brüssel bei der belgischen Regierung Schritte gethan habe, um die Absendung von Waffen für die Karlisten von Antwerpen aus zu verhindern. Die Regierung habe dem Verlangen des Gesandten sofort entsprochen und die nothwendigen Anordnungen nach Antwerpen gehen lassen. Der mit Waffen für die Karlisten beladene Dampfer hätte jedoch den Hafen in dem Augenblicke verlassen, als der Befehl, ihn am Auslaufen zu verhindern, in Antwerpen eintraf

Schweiz. Bern, 15. September. Der internationale Postkongreß ist heute unter dem Vorsitz des Chefs des schweizerischen Postdepartements, Bundesrath Borel, eröffnet worden. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Heute waren dieselben der Geschäftsordnung gewidmet.

Spanien. Madrid, 15. September. Das von der „Times" gemeldete Gerücht von angeblichen Meutereien bei der durch General Laserna befehligten Armee ist nach Mittheilungen aus Regierungskreisen unbegründet. Es wird hinzugefügt, daß die Subordination und Disziplin bei den dem Befehl Lasernas unterstellten Truppen nichts zu wünschen übrig lasse. — Eine neue, wie es scheint, gleicher Art unbegründete Nachricht der Times lautet, die Karlisten hätten einen Sieg über die Regierungstruppen bei Sangucsa davongetragen. — Die „Politika" erklärt, die spanische Regierung werde niemals auch nur den kleinsten Theil ihres Gebietes abtreten, weder auf dem Festlande noch von einer ihrer Kolonieen.

Nordamerika. Neworleans, 15. Septbr. In Folge einer von der Liga der Weißen erlassenen Proklamation, in welcher der Gouverneur Kellog für einen Usurpator erklärt und die Wiedereinsetzung des Gouverneurs Mac Henry verlangt wurde, ist es hier zu Unruhen gekommen. Der Theil der Bevölkerung, welcher der Partei der Liga angehört, bewaffnete sich, errichtete Barrikaden und bemächtigte sich des Stadthauses. Der General Longstreet rückte mit 500 Mann Polizeisoldaten, größtentheils Farbigen, gegen die Aufständischen an und forderte sie, jedoch erfolglos, auf, auseinanderzugehen. Es entspann sich darauf ein heftiger Kampf in Canalstreet, wobei 6 Bürger und 30 Polizeisoldaten getödtet wurden. Letztere wurden schließlich genöthigt, sich zurückzuziehen und konzentrirten sich auf Jacksonsquare. Die Bundestruppen blieben neutral und halten das Zollhaus besetzt. Der Gouverneur Kellog hat bei dem Präsidenten Grant um Intervention nachgesucht — Vorstehender Meldung folgte nachstehende spätere von demselben Tage: Der Gouverneur Kellog befindet sich auf dem Zollhause unter dem Schutze der Bundestruppen. Das Stadthaus und die Polizeistation sind in den Händen der Liga der Weißen, die jetzt im Besitz der Stadt sind und auch das Telegraphengebäude und das Arsenal besetzt haben. — Am 16. hat der Präsident Grant einen Aufruf an die Bewohuer Neworleans erlassen, worin er sie aufforderte binnen 5 Tagen auseinanderzugehen, der Militaircommandant wurde zu eventuellen Maßregeln autorisirt.

Provinzielles.

Graudenz, den 16 Septembember. Unsere Leser werden sich erinnern, daß in dem Dorfe B. bei Lautenburg ein Ehemann seine Frau, welche ihn öfter verlassen hatte, an eine lange Kette in der Stube angeschlossen haben sollte. Das hat sich nun vor Gericht als wahr herausgestellt und in Folge dessen ist der Ehemann wegen Freiheitsberaubung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. (Ges.)

Braunsberg, 16 September. Am Dienstag stand vor dem Kreisgericht Termin gegen den Bischof Crementz auf Grund der Maigesetze an. Derselbe betraf die vom Bischof im vor. Jahre in der Pfarre Milenz wegen der Krankheit und des Abganges ihres früheren Inhabers angeordnete Stellvertretung durch den Kaplan Romahn in Elbing und endete in contumaciam mit dem Urtheilsspruche auf 200 Thlr., event. 6 Wochen Gefängniß. Es ist dies derselbe Fall, welcher Herrn Romahn einige Wochen Haft wegen Zeugnißverweigerung eintrug.

— mehr hörte ich nicht — der Zug war bereits im Zuge.

Nach einer Fahrt von circa 4—5 Stunden war ich am Orte meine Bestimmung angelangt ging in das erste beste Gasthaus und bestellte mir ein Glas Bier. Den Kellner fragend, wo der Herr Direktor Narciß wohne, bekam ich zur Antwort, daß ich noch eine Stunde durch ein Gehölz zu marschiren hätte, dort sei das Theater, wobei mir dieser Bierjüngling seine Hand mit deutlicher Bewegung, Handfläche nach oben, hinhielt.

Ich sah mir diesen Provinzialgarcon an, um den Grund seiner Gesten zu ergründen, worauf dieser mechanisch mit der Hand auf ein an der Wand hängendes Plakat hinwies.

„Um Irrthümer zu vermeiden, wird gebeten, das Verlangte gleich u. s. w."

Der Mann hatte Recht, ich war ja ein Schauspieler.

Da ich noch zwei Thaler und elf Groschen in meinem Vermögen besaß, so zahlte ich mein Glas Bier und ging. Für den Anfang war mir diese Grobheit genügend, später sollte ich noch andere Liebenswürdigkeiten kennen lernen, qualitativ wie quantitativ bedeutender.

Nach einer Reise von anderthalb Stunden kam ich beim Sommertheater an, das erste Nicotintheater, an welchem ich thätig sein sollte.

Der Ort war sehr interessant, das Theater lag mitten im Walde in einer Hügellandschaft an den Abhängen des Harzes, meilenweit von dichtem Gehölz umgeben.

Ein Schild „Theater-Bureau" zeigte mir die Wohnung des Herrn Direktors. Schüchtern ging ich zur Thür und klopfte an.

„Herein!"

Der gewaltige Herr Direktor saß vor mir im Schlafrock und prachtvoll egal gezeichneten Teckelbeinen.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Director —"

„Ja, was wollen Sie?"

„Ich bin bei Ihnen engagirt worden, mein Name ist Schröder."

„Was? So sehen Sie aus? Sie sind ja entsetzlich lang und mager!"

Lange Pause.

Endlich sprach der Gewaltige: „Hier haben Sie eine Rolle, morgen früh acht Uhr ist Probe gehen Sie auf Nr. 15., dort wohnen Sie mit Knacker zusammen. Wenn Sie ausgehen wollen müssen Sie mich erst fragen. Adio!"

„Wo ist Nr. 15?" wagte ich zu athmen.

„In der Kaserne", sagte er, „oder wie Sie es nennen wollen, im Ziegenstall".

Ich ging u. suchte mir Knacker's Tusculum auf.

Knacker war ein reizender Mensch, Schauspielerkind, abgefeimt und mit allem Wasser gewaschen. An demselben Abend habe ich mich noch mit Knacker geprügelt, unsere Gemüther paßten durchaus nicht zusammen.

Allmächtiger Gott, in welche Höhle war ich gerathen. Eine Räuberherberge im Walde. Der Thurm des alten Moor muß wohnlicher gewesen sein, als diese Comödiantenkaserne. Man denke sich, hinten an das Theatergebäude angeklebt, eine Hütte, eine Baracke oder Stall, eingetheilt in fünfzehn Kojen ohne Fußboden, sondern von Sand oder Lehmboden, ohne Ofen, nicht tapeziert noch angestrichen. Die Thüren waren so gut und von dem Besitzer dieses Hauses so geachtet, daß wir mit diesen Pforten anfangen konnten, was wir wollten. Ich weiß, daß wir eine Thür verbrannt haben, um Kaffeewasser zu bekommen. Dabei wohnte Alles zusammen u. durcheinander, Mäuner und Frauen, Alles war auf Zeitdauer einer Saison verheirathet oder geberdete sich so, der Liebhaber mit der Liebhaberin, der Komiker mit der Soubrette, der Souffleur mit der komischen Alten.

Jeder hatte zu Hause die Haare voller Papillotten, rauchte lange Pfeifen und stattete Besuche ab.

Wenn man einen Collegen besuchte u. dieser wollte nicht öffnen, sondern schlief oder wollte allein sein — es half ihm nichts — öffnen mußte er. Man holte sich vom Theatermeister einen großen Bohrer, bohrte ein anderthalbzölliges Loch durch die Thür und spritzte dem Aermsten durch die Bühnenspritze soviel Wasser in das Innere, daß er herauskam, wie der Hamster aus seiner Höhle. Aber höchst selten war das Durchbohren nothwendig, die meisten Thüren waren so durchlöchert wie Siebe.

In dieser Kunsthalle wurde ich mit Jubelgeschrei als neuer Kamerad begrüßt, meine beiden Thaler wurden verkneipt und ich war aufgenommen.

Eines dieser eben näher bezeichneten Wohnlöcher mußte ich mit Knacker zusammen behausen.

Da ich mich aber mit diesem Mortimer nicht vertragen konnte und dieser sehr stark dem Spiritus ergeben war, so zog ich nach einigen Tagen in ein anderes Local, welches in Verruf erklärt war, erstens, weil unter dieser Bude das Petroleumlager sich befand und ein pestilenzialischer Geruch durch die dünne Fußbodenschicht drang, zweitens, weil sich einstens ein College in diesem Local das Lebenslicht ausgeblasen hatte.

Trotzdem zog ich dort ein, durfte jedoch nur ganz bestimmte Punkte mit meinem Fuße berühren, der Fußboden war — nicht sicher — und alle Stellen, wo man Gefahr lief, durchzubrechen, waren vom Theatermeister mit Kreide bezeichnet. Wehe dem, der den Weg verfehlte — Hangen zwischen Himmel und Erde war die Strafe eines Fehltrittes.

Mir war zu Muthe, wie einem gefangenen Vogel. Alle, die ich dort traf, waren ja meine Freunde nicht, im Gegentheil, wo sie mir nur Eins am Zeuge flicken konnten, thaten sie's.

Drei Wochen habe ich ohne Thür schlafen müssen, denn die Thür, von der ich vorhin erzählte, und mit welcher Kaffewasser gemacht wurde, war meine Thür, die man mir gestohlen hatte. Der Besitzer des Hauses ließ nichts Neues anfertigen und ich glaube, daß heuer nach sieben Jahren unverdrossenen Werbens, die Thür immer noch nicht ersetzt ist.

„Warum habt Ihr mir meine Thür aufgebrannt?" fragte ich die Collegen.

„Warum?" war die Antwort, „Du hast uns ja kein Brennholz besorgt. Jeder Anfänger muß den älterer Collegen Schminke, Schminklappen, Abschminke und Feuerung liefern und wenn er es selbst nicht hat, denn stiehlt er sich das Holz."

Wir brauchten das Holz nun gerade nicht zu stehlen, sondern der in der Nähe wohnende Förster Otto hatte uns in liebenswürdigster Weise das sogenannte Fallholz zur Verfügung gestellt — nur geholt mußte es werden. Es war jedoch kein großes Vergnügen, einen halben Tag zu opfern, um Brennholz anzuschleppen, denn in der nächsten Nähe war nichts mehr zu finden.

Bei schönem Wetter wurde das Kaffeewasser im Freien fabricirt über einem gewöhnlichen Zigeunerfeuer. Als Wasserkessel diente ein Requisitenkessel aus dem zweiten Akt von Preciosa. Mein Kaffeeservice bestand aus einem gewöhnlichen irdenen Topf. Dieses Geschirr war Kaffeetopf, Milchtopf, Zuckerdose und Tasse in einer Person.

Bei schlechtem Wetter machte der Soffleur im Hause Kaffeewasser. Es war da so eine Art von Loch gewühlt worden, den Uranfängen eines Kellers ähnlich, in diesem Loche war aus einigen Backsteinen ein Ofen errichtet, worüber sich Adam und Eva gefreut hätten, und das war unser Kochapparat.

Der Rauch zog lustig nach oben. Damit mir bei Holzmangel die Fenster nicht noch perdu gingen, nagelte ich dieselben fest — das half.

(Schluß folgt).

Tilsit, 14. September. Der Sturm in der Nacht vom 12. zum 13. hat auf dem Wasser vielen Schaden angerichtet. Einem russischen Holzhändler sind bei Ruß mehrere Triften zerschlagen und hat er einen Verlust von mindestens 3000 Thlr. zu tragen. Außerdem sind mehrere Handkähne losgerissen und fortgeschwemmt worden. — Das Unwetter dieser Nacht benutzten vier der gefährlichsten Verbrecher zum Ausbruch aus den Gefängnißräumen, der ihnen leider geglückt ist.

— Verliehen: Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rathe Freusberg zu Insterburg der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kreis Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath Rhode zu Marienwerder der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Lehrer Greger zu Liessau im Kreise Marienburg der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern.

÷ Inowraclaw, 15. September. (O. C.) Außer den Verbesserungen der Lehrergehälter aus Staatsmitteln bei gering dotirten Stellen hat die Regierung auf Dienstalterszulagen für die katholischen Lehrer dieses Kreises im Jahre 1873 die Summe von über 1000 Thlr. verwandt. Dazu sind in diesem Jahre abermals 1202 Thlr. gekommen, so daß also die zu Dienstalterszulagen für die kath. Lehrer dieses Kreises verwandte Summe im Ganzen 2200 Thlr. beträgt. Die Vertheilung hat derart stattgefunden, daß den Lehrern mit einem Dienstalter von 12—22 Jahren eine Zulage von 30 Thlr. und darüber, die ältern Lehrer aber eine solche von 60—80 Thlr. beziehen. Auch die evangelischen Lehrer des Kreises haben in diesen Tagen Dienstalterszulagen in derselben Höhe erhalten. Es ist dies ein bedeutender nicht unwichtiger Schritt in der Förderung der materiellen Lage der Lehrer, die doch, mag man die Sache betrachten, wie man will, mit dem intellektuellen Stande unserer Schulen in genauester Verbindung steht. — Der Kreis Inowraclaw ist in 21 Standesamtsbezirke eingetheilt worden. Standesbeamter der hiesigen Stadt ist der Bürgermeister Neubert.

Ratibor. Die Hoffnung, den Staatsanwalts-Gehilfen v. Uechtritz, welcher — wie seinerzeit gemeldet wurde — zu nächtlicher Stunde in dem von ihm bewohnten Hause durch einen Räuber mit Axtschlägen zu Boden geschmettert worden war, dem Leben erhalten zu können, ist leider vergeblich gewesen. Obwohl v. Uechtritz bereits soweit genesen, daß er in einem Bade weitere Kräftigung suchen konnte, so ist doch leider ein Rückschlag eingetreten, welcher seinem Leben in der Nacht zum 10. d. M. in Dresden ein Ende gesetzt hat.

Lokales.

— **Stadtverordneten.** An der Sitzung der StVV. vom 16. Septbr. haben 19 Mitglieder derselben Theil genommen und zwar die Herren: Justizrath Dr. Meyer, Dr. L. Prowe, Bartlewski, Dr. Bergenroth, Borkowski, Dauben, Dorau Gieldzynski, R. Hirschberger, Georg Hirschfeld, Löschmann, E. Meier, Preuß, Reinicke, Richter, Schirmer, H. Schwartz senior, Sichtau, Sultan. Zuerst kam das Schreiben des Herrn Delvendahl zur Besprechung. Zu der Sitzung vom 9. d. M. hatte Herr D. ein Schreiben eingeschickt, in welchem er anzeigte, daß er den Sitzungen vorläufig nicht mehr beiwohnen event. ganz ausscheiden wolle, weil der Ton, in welchem schon mehrmals und namentlich am 5. September die Erörterungen geführt seien, ihm nicht zusage. Andere in dem weiteren Text des Briefes enthaltene Ausdrücke wurden als eine Beleidigung der StVV. aufgenommen und vor 8 Tagen beschlossen, das Schreiben des Hrn. D. den vereinigten Ausschüssen zur Berathung event. Stellung von Anträgen zu überweisen. Die verein. Ausschüsse sind diesem Auftrage nachgekommen, über ihren Beschluß berichtete an Stelle des verhinderten und entschuldigten gewöhnlichen Ref. der Vorsitzende der StVV. Es sind danach in den Ausschüssen Meinungsverschiedenheiten vorgekommen, die zum Theil sehr weit auseinander gingen. Eine Minorität wollte über das Schreiben einfach zur Tagesordnung übergehen, die Majorität hatte sich auf eine Resolution geeinigt. Die Debatte über den von der StVV. zu fassenden Beschluß war sehr erregt, es betheiligten sich an derselben außer dem Vorsitzenden, Hrn. Dr. M., besonders die StV. Schirmer, Dr. Prowe, Gieldzynski, Sultan. Dr. Bergenroth, G. Hirschfeld, H. Schwartz sen., Löschmann. Herr Schirmer sprach über den Gang der Debatten am 5. Septbr., in denen die Leistungen des Herrn StVR. sehr entschiedene Anerkennung erhalten hätten, Herr Dr. Prowe sprach mit großer Entschiedenheit für strenge Behandlung der Angelegenheit: wer die StVV. oder eine andere Körperschaft angreife, müsse wissen und vertreten, was er schreibe. Herr Sultan äußerte, die Verhandlung, über welche D. sich beklage, sei für den StVR. wirklich oft verletzend gewesen. Herr Dr. Bergenroth entgegnete, es sei nicht Sache der StVV., den Vorlagen des Magistrats einfach beizustimmen, am 5. September sei über die Vorlage, nicht über die Person des StVR. gesprochen, wenn jedes Wort der Opposition als persönlicher Angriff aufgefaßt werde, sei nicht bloß jede Debatte der StVV., sondern auch die Selbstverwaltung unmöglich. Herr G. Hirschfeld betonte, daß am 5. Septbr. nicht gegen die parlamentarische Regel und Tact verstoßen sei, Hr. H. Schwartz sen. erklärte auch, daß nichts den StVR. persönlich verletzendes gesagt worden. Die HH. Sultan, Gieldzynski, Löschmann sprachen zu Gunsten des Hrn. D. und seiner Auffassung. Am Schluß nahm wieder der Vorsitzende das Wort, sprach über das Wesen parlamentarischer Haltung und deren Grundbedingungen, über den Unterschied sachlichen Tadels und persönlicher Angriffe, sagte, das Protokollbuch der StVV. gebe den Nachweis, daß die StVV. dem Magistrat namentlich in den letzten 2 Jahren mit einer Willfährigkeit entgegen gekommen sei, wie früher noch nie und empfahl auch strenge Rüge. Der von einigen Mitgliedern gestellte Antrag auf einfache Tagesordnung wurde abgelehnt, desgleichen die von Hrn. Gieldzynski formulirte vermittelnde Fassung, dagegen die von der Majorität der Ausschüsse vorgeschlagene Resolution angenommen, sie lautet: „Die StVV, in Erwägung, daß das Schreiben des Hrn. Delvendahl vom 9. Septbr. cr. die Achtung, welche ein StV. der StVV. schuldet, verletzt, und hinreichende Veranlassung vorliegen würde, dies einem Mitgliede der StVV. auszusprechen, umsomehr als die darin der StVV. gemachten Vorwürfe, es seien in den Verhandlungen persönliche Angriffe und kleinliche Nörgeleien vorgekommen, grundlos sind; in Erwägung jedoch, daß Herr D. sein Mandat als StV. niedergelegt hat, gebt zur Tagesordnung über." Gegen den Inhalt dieser Resolution ist nichts zu bemerken, wie finden vielmehr den Beschluß zur Sache ganz angemessen, aber die Fassung ist etwas schwerfällig und zum Theil — in dem Satze „dies einem StV. auszusprechen" -- nicht recht deutlich. Sodann kam zur Erwägung die Mittheiluug des Magistrats von der erfolgten Berufung des Herrn Stadtbauraths Herrmann als Königl. Bauinspector zu Schleswig vom 1. October d. J. an und der Antrag zur Feststellung der Bedingungen für die schleunige Wiederbesetzung der Vakanz, sowie der einstweiligen commissarischen Verwaltung der Stelle. Herr H. Schwartz sen. als Ref. des Verwaltungsausschusses sprach das Bedauern aus, daß die Anzeige von dem bevorstehenden Abgange erst so kurze Frist vor dem Eintritt geschehe, beschlossen wurde dem Vorschlage des Ausschusses gemäß folgende Antwort an den Magistrat: „Die StVV. bedauert mit dem Magistrat den Verlust einer pflichttreuen und tüchtigen Kraft, ehe sie sich aber über den Antrag entscheidet, ob Hr. StVR. H. zum 1. October cr. zu entlassen sei, ersucht sie den Magistrat, ihr darüber eine Vorlage zu machen, wie derselbe für eine commissarische Verwaltung der Stelle zu sorgen gedenkt. Was die definitive Wiederbesetzung der Stelle anlangt, so ersuchen wir den Magistrat, sie unter den bisherigen Bedingungen auszuschreiben." Also mit Garantie der Nebeneinnahme auf Höhe von 300 Thlr., aber ohne Gestattung einer privaten Thätigkeit des StVR. Dem Schornsteinfegermstr. Trykowski wird als Mindestfordernden der Zuschlag für die Reinigung der Feuer-Essen in den städtischen Gebäuden ertheilt. Von dem Nachweis der Brücken-Einnahme im Monat August d. J. wird Kenntniß genommen, sie betrug 2175 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. die durchschnittliche pro Tag 70 Thlr. 5 Sgr. 7 29/31 Pf. gegen 83 Thlr. 1 Sgr. 3 27/31 Pf. im Jahre 1873. Das Gesuch eines hiesigen Hausbesitzers um Ermäßigung der Hypothekenzinsen von seinem Grundstück wurde dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen. Nach dem Schluß der Sitzung blieb der größte Theil der StV. noch versammelt, und hörte den Bericht über die Verhandlungen auf dem Danziger Congreß für öffentliche Gesundheitspflege an, welchen Hr. Schirmer mit großer Klarheit und in zweckmäßiger Auswahl erstattete.

— **Nachtrag zur Sedanfeier.** Das Festcomitee für die Feier des Tages von Sedan hielt am 16. Abends seine Schlußsitzung, in welcher die Rechnungen vorgelegt und revidirt wurden. Die Einnahmen haben sich auf 166 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. belaufen, an Ausgaben sind bis jetzt 123 Thl. 26 Sgr. 6. Pf. liquidirt und gezahlt. Da nur unbedeutende und unzweifelhafte Forderungen noch einlaufen können, zu deren Anmeldung bis zum 24. d. M. das Comitee in einer Bekanntmachung auffordert, wurde der Kassenverwaltung einstimmig die Decharge ertheilt, und die Zahlung der noch zu erwartenden Rechnungen in Voraus genehmigt. Dem Fond zu einem Denkmal für Opfer des letzten Krieges wird ein Zuschuß von 40 Thaler bleiben.

— **Bericht über die mündliche Verhandlung wider v. Jazdziewski und Gen.** (Schluß.) Der Angeklagte J. B. Lange räumt ein, daß er den Druck der Festschrift in seiner Buchdruckerei habe besorgen lassen, will jedoch den Inhalt nicht gelesen haben. Er habe im Auftrage des v. Polkowski verschiedene voluminöse, das Leben des Copernicus betreffende Werke in seiner Druckerei herstellen lassen und keine Zeit gehabt, alle diese Schriften zu lesen.

Der Angekl. Buszczynski räumt ein, daß ein Theil der Predigt in der unter seiner Redaction und in seinem Verlage erschienenen und in seiner Buchdruckerei gedruckten **Gazeta Toruńska** abgedruckt worden sei. Dieser Inhalt der Predigt sei einer in Posen erscheinenden polnischen Zeitung entnommen worden. Er habe jedoch den Abdruck vor der Veröffentlichung nicht gelesen, auch nicht die Aufnahme des betreffenden Artikels veranlaßt, weil er sich damals lediglich nur um den lokalen Theil der Zeitung zu kümmern gehabt und das Uebrige ein anderer Mitarbeiter besorgt habe.

Von den durch die Königl. Staatsanwaltschaft benannten Belastungszeugen haben weder die wegen zu weiter Entfernung commissarisch vernommenen Zeugen Dr. Casimir Szulc und Dr. Szafarkiewicz in Posen, die Domherren v. Prądzynski in Pelplin und Bartoszkiewicz aus Schöneich, sowie der Journalist Johannes Bartsch in Danzig, deren Aussagen verlesen wurden, noch der erschienene Gutsbesitzer Jeschke aus Szadlowice zu bekunden vermocht, daß die von dem Angekl v. Jazdziewski gehaltene Festpredigt diejenigen Stellen enthalten habe, welche in der Festschrift incriminirt sind.

Nachdem auch die incriminirten Schriften im Urtext und in der deutschen Uebersetzung verlesen waren, beantragte der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Herr Assessor v. Terpitz: die Angekl. v. Jazdziewski und v. Polkowski mit 3 Monaten Gefängniß, die Angekl. v. Slaski, v. Czarlinski, v. Donimirski und v. Radkiewicz mit je 50 Thlr. Geldbuße, den Angekl. Buszczynski mit einem Monate Gefängniß zu bestrafen und den Angekl. Lange freizusprechen.

Der Angekl. v. Jazdziewski sprach seine Zuversicht aus, daß der Gerichtshof seine Freisprechung beschließen werde. Die Staatsanwaltschaft habe eine Menge Behauptungen aufgestellt, die gar nicht erwiesen seien. Er vermisse namentlich den speziellen Nachweis derjenigen Stellen im Abdruck der Predigt, welche strafwürdig sein sollten.

Der Angekl. Lange beantragte ebenfalls seine Freisprechung.

Für die übrigen Angekl. ergriff das letzte Wort Herr Rechtsanwalt Dockhorn. In einer langen, sehr eingehenden, gediegenen und gründlichen Rede suchte der Herr Vertheidiger die Nichtschuld seiner Mandanten darzuthun. Er vermisse die Bezeichnung der Thatsachen, welche von der Staatsanwaltschaft als in den incriminirenden Festschriften vorhanden, gemeint seien. Es fehle ferner der Beweis, daß diese Thatsachen entstellt worden. Ebenso finde er in den incriminirten Schriften weit eher jedes Andere, als den Ausdruck der Verachtung gegen die Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit. Es sei in den Schriften von einem mächtigen, starken Feinde die Rede und gegen einen solchen könne vielleicht Haß oder irgend ein anderes unliebsames Gefühl gedacht werden, als Verachtung. Es sei auch nirgends in den Schriften von der Preuß. Regierung die Rede und daß die dort beschriebenen Zustände wirklich existiren, werde Niemand zu bestreiten wagen, der seinen Blick auf Rußland richte. Ebenso vermisse er jeden, auch nur den geringsten Nachweis, daß verschiedene Klassen der Bevölkerung in den Schriften zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufgereizt worden, und zwar in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise. Von Gewaltthätigkeiten sei in den Schriften gar keine Rede. Von einer Aufreizung aber der polnischen Bevölkerung gegen die deutsche ist um so weniger zu reden, als das polnische Fest-Comité am Nachmittage des Jubelfestes mit dem deutschen Comité gewissermaßen eine Verbindung gefeiert habe, die doch bestimmt nicht erfolgt wäre, wenn am Vormittage desselben Tages eine Aufreizung der Polen gegen die Deutschen in Mitte der polnischen Festgenossen gepredigt worden wäre. Uebrigens sei die Jubelfestschrift zu dem Zwecke herausgegeben worden, um durch Verkauf derselben die Kosten, welche das Fest selbst verursacht hat, zum Theil decken zu können. Wenn die Angekl. sich eines strafbaren Inhalts der Festschrift bewußt gewesen wären, so würden sie die Festschrift in dieser Fassung nicht herausgegeben haben, denn sie hätten erwarten müssen, daß die Schrift sofort nach ihrem Erscheinen confiscirt und der Zweck der Herausgabe derselben damit vereitelt werden würde. Er beantrage die Freisprechung.

Nach einer über 2 Stunden langen Berathung verkündete der Gerichtshof sein Urtheil dahin, daß die Angekl. v. Polkowski und Buszczynski auf Grund des §. 131 des Strafgesetzbuches der öffentlichen Verbreitung entstellter und erdichteter Thatsachen, um dadurch Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, und zwar v. Polkowski wissend, daß diese Thatsachen entstellt seien, schuldig und dafür v. Polkowski mit 50 Thlr. Geldbuße, welcher für den Unvermögensfall drei Wochen Gefängniß zu substituiren und Buszczynski mit 15 Thlr. Geldbuße welcher für den Unvermögensfall eine Woche Gefängniß zu substituiren, zu bestrafen, auch die betreffenden Stellen in den incriminirten Schriften zu vernichten und den beiden Verklagten auch die Kosten der Untersuchung zur Last zu legen, im Uebrigen aber die sämmtlichen Angeklagten freizusprechen. Als entstellte Thatsache erkannte der Gerichtshof in den incriminirten Schriften die Behauptung, daß die polnische Sprache aus den Schulen vertrieben worden sei, als erdichtete Thatsache die Behauptung, daß die polnische Sprache aus der Kirche und der Familie vertrieben worden. Daß die gedachten Behauptungen sich auf Anordnungen der preuß. Obrigkeit beziehen, entnimmt der Gerichtshof aus dem Erlasse des Cultusministers, nach welchem der Gebrauch und der Unterricht der polnischen Sprache in den Schulen eine Beschränkung erfahren sollten. Dieser Erlaß sei nicht lange vor dem Jubelfeste ergangen und sei nicht zu bezweifeln, daß bei Herausgabe der Festschrift resp. des Auszugs der Rede in derselben gedacht worden sei.

— **Warnung.** Von Berlin wird darauf aufmerksam gemacht, daß bereits mehrfach 20-Markstücke vorgekommen sind, bei denen der Rand, soweit dies angeht, ohne das Gepräge zu beschädigen, abgedreht ist. Hierdurch werden diese Stücke um 10 bis 15 Silbergroschen im Werthe verkürzt. Es ist daher anzurathen, beim Empfang von Goldstücken sich von dem Vorhandensein der Randschrift zu überzeugen, da das Abdrehen so sauber ausgeführt ist, daß man von den Geprägseiten aus von der Beschädigung nicht leicht etwas bemerken kann.

— **Lotterie.** Bei der am 16. d. M. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 150. Lotterie sind folgende Gewinne gefallen;

1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 59,537; 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 5128; 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 23,242, 32,114 und 87,599; 1 Gewinn zu 600 Thlr. auf Nr. 92,081: 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 50,549 und 71,149; 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 30,607 46,551 55,184 56,024 71,722 80,870 93,092 und 93,921.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 17. September 1874.

Fonds: Schlussabschwächuug.

Russ. Banknoten	94 1/2
Warschau 8 Tage	94 1/4
Poln. Pfandbr. 5%	80 1/4
Poln. Liquidationsbriefe	68 3/4
Westpreuss. do 4%	96 3/4
Westprs. do. 4 1/2 %	101 5/8
Posen. do. neue 4%	95 1/2
Oestr. Banknoten	92 7/8
Disconto Command. Anth.	194 5/8
Weizen, gelber:	
Septbr.-Octbr.	61 3/4
April-Mai 195 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	48 1/2
Sept.-Octobr.	48
Octbr.-Novbr.	47 3/4
April-Mai 144 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Septbr.-Octbr.	17 3/4
October-Novbr.	17 3/4
April-Mai 57 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	26 -14
September	27— 4
Septbr-Octbr.	22—29

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 16. September.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 467 G.
Oesterr. Silbergulden 96 1/2 G.
do. do. (1/4 Stück) 96 1/8 G.
Fremde Banknoten 99 7/8 bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 7/8 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 94 7/16 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete unter dem Einfluß erneuter Zwangsrealisationen, recht matt und mit herabgesetzten Preisen, gewann aber allmälig festere Haltung und steigende Preisrichtung.

Weizen sowohl wie Roggen auf Termine waren schließlich noch höher im Werthe als gestern, während die Erholung der Preise für Hafer einen nur mäßigen Ausdruck fand. Loco-Getreide hatte durchweg guten Umsatz zu voll behaupteten Preisen. Gekündigt: Weizen 50,000 Ctr., Roggen 8000 Ctr.

Rüböl war überwiegend und auch etwaa billiger angeboten, ohne daß der Verkehr dadurch merklich gefördert worden wäre. Gek. 900 Ctr. — Spiritus auf die laufende Sicht begehrt und höher im Werthe, hat sich auf die späteren Termine nur eben gut im Preise behauptet. Gek. 90,000 Liter.

Weizen loco 59—74 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 47—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—67 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 76—79 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 72—75 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 81—83 thl., Rübsen 78—82 thl.

Rüböl loco 16 3/4 thlr. bez.

Leinöl loco 22 1/2 thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 18 sgr. bezahlt.

Danzig, den 16. September.

Weizen loco fand am heutigen Markte gute Beachtung Seitens unserer Exporteure, und konnten 300 Tonnen, darunter 50 Tonnen alt, zu festen Preisen verkauft werden. Bezahlt ist für roth 133 pfd. 62 1/2 thlr., hell 12 pfd. etwas bezogen 63 1/2 thlr., bunt feucht 64 thlr., hellbunt 127/8, 129, 130 pfd. 67, 67 1/2, 68 thlr., 132 pfd. 68 2/3 thlr., hochbunt und glasig 130/1 pfd. 70 1/2 thlr., 138 pfd. 73 thlr., alt bunt 124 pfd. bezogen 65 thlr., besetzt 127 pfd. 69 thlr., hellbunt 127 pfd. 73 1/3 thlr. pro Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 68 thlr.

Roggen loco eher matter, und nur 16 Tonnen 131 pfd. zu 56 2/3 thlr., pro Tonne verkauft worden. Termine fest gehalten ohne Umsatz. Regulirungspr. 120 pfd. 52 thlr. Gekündigt 50 Tonnen. — Rübsen loco fester und zu 78 2/3 thlr. pro Tonne 75 Tonnen gekauft. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 78 1/2 thlr. — Raps loco fester, 60 Tonnen wurden zu 80 thlr. pro Tonne verkauft. — Dotter loco brachte 70 thlr. pro Tonne. — Spiritus ohne Zufuhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 15. September.					
7 Haparanda	333,8	2,6	SO.	1	halb htr.
„ Petersburg	335,3	7,4	NW.	2	s. bewölkt
„ Moskau	330,8	3,0	SW.	4	heiter
6 Memel	339 3	10,0	W.	2	heiter
„ Königsberg	339,3	6,9	W.	1	wolkig
„ Berlin	340,2	9,3	S.	1	bedeckt
„ Posen	335,7	5,4	SW.	1	heiter
„ Breslau	336,4	4,8	S.	1	heiter
7 Brüssel	340,3	7,8	N.	1	schön
6 Köln	339,1	5,8	SO.	2	heiter
7 Cherbourg	340,5	9,6	S.	1	leicht bew.
„ Havre	341,1	8,0	SO.	1	trübe

Station Thorn.

16. Septbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,97	16,0	SW 2	ht.
10 Uhr Ab.	336,08	10,7	SO 1	ht.
17. September.				
6 Uhr M.	335,29	10,9	SO 1	zht. Thau.

Wasserstand den 17. September — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung unserer Tochter **Martha** findet Freitag, den 18. September Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bromberger Vorstadt Nr. 128, aus, statt.

Th. Scheffler nebst Frau.

Nach längerem Leiden verschied heute Vormittag 9½ Uhr unser geliebter Gatte, Sohn, Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Magistrats-Bureauassistent

Ferdinand Preuss,

im fast vollendeten 58. Lebensjahre, was, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. Mts. 8 Uhr Morgens vom Trauerhause aus, statt.



Neustädt. Markt
Heute Freitag, den 18. September von Mittags 1 Uhr bis Abends 8 Uhr

Mehlberg's Museum
nur für Damen geöffnet.
Entree 2½ Sgr.

Von meiner Reise zurückgekommen konsultire ich wie früher:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 3— 6 Uhr.

A. Kasprowicz,
prakt. Zahnarzt.

Rechnungen für Arbeiten oder Lieferungen zur Sedanfeier sind bis zum 24. September bei Hrn. **G. Prowe** einzureichen. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Das Festkomitee.

Billig! Billig! Billig!
Hammelfleisch
à Pfd. 3 Sgr. 6 Pf., Keule 4 Sgr. von heute ab zu haben bei
May, Fleischermeister.

Hochelegante und gediegene
Herren- und Damenstiefel
empfiehlt zu soliden Preisen
die Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik
von
Robert Kempinski,
Brückenstraße 16.

Die Thorner Dampf-, Nudel- u. Hefenfabrik
versendet vom 1. October ab
beste Pfundhefe
und bittet um recht frühzeitige Bestellung.
L. Sichtau & Co.

Kleine Gerberstr. Nr. 17.
Ich empfehle mein
Wein- u. Bier-Lokal.
NB. Wegen Mangel an Raum ist ein gut erhaltener Flügel zu verkaufen.
Friedrich Huth.

Magdeburger Sauerkohl
offerirt **Carl Spiller.**

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich
schwarzseidene Ripse
unter dem Einkaufspreise.
W. Danziger neben **Wallis.**

---

3 Arbeitspferde hat zu verkaufen
Helbig, Ziegelei.

Umzugshalber sind einige Möbel sowie ein fast neuer Militär-Paletot Gerechtestr. 123 zu verkaufen.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Das praktische
Thorner Kochbuch.
Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c. 2c von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

Haupt-Depôt und Export-Geschäft Ungar. Weintrauben
der edelsten Traubengattungen Ungarns.
Aufträge auf jedes Quantum werden stets promptest und billigst effectuirt.
S. Sternberg in Breslau,
Reuschestraße 63.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbstständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte
liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Echt Persisches
Insecten-Pulver
diesjähriger Ernte
im Ganzen und in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr.; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete
Insecten-Pulver-Tinctur
in anerkannter Güte, in Flaschen von 2½ Sgr. an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Farben- und Droguen-Handlung en gros & en détail von
J. C. F. Neumann & Sohn,
Hoflieferanten,
Berlin, Taubenstraße 51|52, Ecke der Kanonierstr.
Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Freitag, den 18. September 1874
im Saale des Schützenhauses.
zum letzten Mal mit neuem Programm
3. Natur-Gesangs-Concert
bestehend in verschiedenen
Alpenliedern und Jodlern
sowie
humoristischen Vorträgen
der
wirklichen Tyroler Sänger-Familie
Mühlböck
in echter Zillerthaler Nationaltracht.

Da wir uns in vielen Städten und bei hohen Herrschaften mit Beifall hören ließen, so hoffen wir hier mit zahlreichem Besuche, dessen wir uns allenthalben zu erfreuen das Glück hatten, beehrt zu werden und erlaubt sich hierzu höflichst einzuladen **Hansl Mühlböck** aus Tyrol.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Programme werden an der Kasse ausgegeben.

Holländ. Jungvieh-Auktion.
In Gelens bei Kulm a. W.
(an der Chaussee von Kulm nach Kulmsee, 1¼ Meile von Kulm)
kommen am
Dienstag, den 22. September, 12 Uhr Mittags,
zum Verkauf:
15 Bullen im Alter von 8 bis 13 Monaten,
40 Färsen im Alter von 8 bis 18 Monaten,
sämmtlich eigene Aufzucht rein Holländer Rasse.
Milchertrag der ganzen Heerde:

1871	von 56 Kühen	168261 Liter;	durchschnittlich die Kuh	3004	Liter,
1872	„ 56 „	175136 „	„ „	3127	„
1873	„ 69 „	231221 „	„ „	3206	„

Durchschnittsgewicht der magern Milchkühe 1100 bis 1200 Pfd.
von Winter.

Menzel & v. Lengerke's
Landwirthschaftliche Kalender
in den bekannten Ausgaben
durchschossen à 1 Thlr. und à 1 Thlr. 10 Sgr., undurchschossen à 1 Thlr. und à 25 Sgr.
trafen soeben ein
bei Ernst Lambeck.

Fleisch-Futter-Mehl,
importirt von der Liebig's Extract of meat company zu Fray-Bentos.
Durchschnittsgehalt ca. 75% thierisches Eiweis und 12% Fett.
Nach den Untersuchungen von Professor Lehmann, Professor Dünkelberg und Geh.-Rath Haubner
„Bestes Kraft-Futter für Schweine-Mästung“
liefern (auch in geringen Quantitäten zu Versuchen)
Vorster & Grüneberg,
Kalk bei Deutz.

Rudolf Mosse
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise.** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermitelung an obiges Bureau.

Ein Reitpferd,
Fuchsstute, 8 Jahr, 5 Zoll, fein geritten, auch als Zuchtstute zu gebrauchen, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein junger weißer Pudel ist zu haben bei **Sedelmayer,** Weißestr. 76.

Für 15 Sgr. pro Quartal
(mit Bestellgeld 18¾ Sgr.)
abonnirt man auf die **billigste täglich** erscheinende Zeitung:
„Elbinger Post“,
welche in gedrängter Kürze alle politischen Ereignisse von Wichtigkeit, zahlreiche Correspondenzen aus **allen Orten der Provinz,** reichhaltige **„Elbinger Lokalnotizen“,** einen sorgfältig gewählten **Unterhaltungstheil, Börsennachrichten** 2c. enthält. Durch die übersichtliche, objective Darstellung der Mittheilungen und die auffallende **Billigkeit** ihres Preises, welche auch den weniger Bemittelten in den Stand setzt, sich diese Tageszeitung zu halten, gehört die „Elbinger Post“ schon jetzt zu den **gelesensten Volkszeitungen** und ist allgemeinster Verbreitung zu empfehlen, da sie **nur 15 Sgr.** bei allen Postanstalten kostet.

Zwei junge Mädchen, mosaischen Glaubens, suchen Stellung in anst. Häusern als **Köchinen.** Gefl. Anfrag. werden unter **poste restante Poln. Crone D. F. 100** erbeten.

Ungar. Weintrauben
empfiehlt
Herrmann Schultz, Neust.

Die neue Kartoffel
für Deutschland, das französische Lapin,
verkauft und versendet **in allen Raçen und guten zuchtfähigen Exemplaren unter Garantie lebender Ankunft billigst die Heiligenbrunner Lapin-Züchterei** von (5923.)
Aug. Froese in Danzig.



Ein Bettschirm zu verkaufen, Gerechtestr. 128/29.

Zauber-Tintenfass.
Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. per Stück. Wiederverkäufern Rabatt.
Hermann, Berlin.
Kommandantenstr. 29.

Wahre Hilfe, dauernd, reell und zuverlässig,
bietet den Unglücklichen, die in Folge zerrüttendter Onanie, geschlechtlicher Excesse etc. an beklagenswerthen Schwächezuständen leiden, einzig und allein das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel“,** das für 17 Sgr. (1 Gulden) franco und discret nach allen Welttheilen versandt wird von **W. Bernhardy** in **Berlin, SW, Simeonstr, 2.**

Nachweis
offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des
Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Eine Wirthin,
welche die Milchwirthschaft gründlich versteht, und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht das **Dom. Jablonowo.**
Persönliche oder schriftliche Meldungen werden von der dasigen Güter-Verwaltung entgegengenommen.

Ich suche einen ordentlichen Kellner. Gehalt 8 Thlr.
Schlesinger.

Ein durch gute Zeugn. empf. **Hauslehrer,** der für die höheren Lehranstalten vorb., auch gründl. Klavierunterricht zu ertheilen im Stande ist, sucht zum 1. Oktober Stellung auf dem Lande. Gehaltsf. mindestens 250 Thlr. Gefl. Offerten erb. unter M. H. Alt-Münsterberg Wstpr. poste restante.

Mein Grundstück, Neustadt Thorn Nr. 104, in welchem seit etwa 20 Jahren das Schmiedegeschäft mit Erfolg betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen, mit auch ohne Schmiedehandwerkzeug zu verkaufen.
Friedr. Hesselbein.

Ein Zimmer mit Kabinet, (Parterre) ist vom 1. October zu vermiethen. Gerechtestr. 95.

Möblirte Zimmer zu vermiethen von sogleich oder 15. d. Mts.
Gerechtestr. 110.

Eine Frau mit einem Kinde sucht eine Wohnung als Mitbew. bei ruhig. Leut. Näh. Copernicstr. 170, 3 Tr. n. v.

Nro. 217
der „Thorner Zeitung“ kauft zurück
die Exped. d. Th. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**